

Vg
5432





[Flecker, Jacob. Christian] III 738.

QK 194. (21)

Lobrede

Vg
5432

auf

Martin Luthern.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

BIBLIOTHECA
POMCKAVIANA



Leipzig,
bei Johann Christian Langenheilm.
1746.



ἘΠΙΣΤΟΛΗ

ἰϛ

ἘΠΙΣΤΟΛΗ ΠΡΟΣ ΕΒΡΑΙΟΥΣ

ἘΝ Τῇ ΠΡΟΣ ΕΒΡΑΙΟΥΣ ΕΠΙΣΤΟΛῃ
ΚΕΦ. ιγ'.

Μνησθεσθε τῶν ἠγχιμένων ὑμῶν, οἵτινες ἐλάλησαν ὑμῖν τὸν λόγον τοῦ
ΘΕΟΥ. ὡν ἀναθεωρῆντες τὴν ἐκβάσιν τῆς ἀνατροφῆς, μιμῆσθε τὴν
πίσιν.

Seiner Hochgebornen Excellenz,

dem

Erlauchten Reichsgrafen und Herrn,

S E R R R

Friederich Heinrich,

des heiligen römischen Reichs Grafen

von Seckendorf,

der preiswürdigsten Kaiserlichen Majestät hinterlassenen wirklichen geheimen Rath, General-Feldmarschallen und Obristen über ein Regiment zu Fufe; des heiligen römischen Reichs General der Cavallerie und Gouverneur zu Philippsburg; Rittern des Elephantenweisen Adler- und Johanniter-Ordens; Herrn auf Meuselwitz, Obergenn, Starckenberg, Wuiß, Schnauderhainchen, Mumsdorf &c.

meinem gnädigen Grafen und Herrn.

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header, appearing as a mirror image.

Second line of handwritten text, also appearing as a mirror image.

Third line of handwritten text, appearing as a mirror image.

Fourth line of handwritten text, appearing as a mirror image.

Fifth line of handwritten text, appearing as a mirror image.

Sixth line of handwritten text, appearing as a mirror image.

Main body of handwritten text, appearing as a mirror image, consisting of several lines.

Final line of handwritten text at the bottom of the page, appearing as a mirror image.



Und
Seiner Hochfreiherrlichen Excellenz,
dem
Reichsfreihochwolgeborenen
und Hochwürdigen Herrn,
H E R R N
Ernst Friederich,
Freiherrn
von Seckendorf,

Ihro Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit zu
Sachsen-Gotha und Altenburg hochbetrauten ge-
heimen Rath und Canzler; wie auch des hohen Dom-
capitels in Raumburg Domherrn;

meinem gnädigen Herrn.

Erster Theil des ersten Bandes

1791

Verlag des Verlegers

in Leipzig

1791

Erster Theil des ersten Bandes



Erlauchter Reichsgraf,

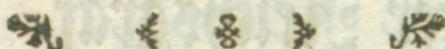
Gnädiger Graf und Herr,

Reichsfreihochwolgeborner,

Gnädiger Herr,



Nicht nur die besondere Huld, deren
Euer Euer Excellenz Excellenz
meinen seligen Vater und mich
gewürdiget haben; sondern auch Deroselben
Hochachtung und großen Verdienste um die
reine Kirche, welche Dieselben mit dem erhab-
nen Veit Ludwig von Seckendorf gemein ha-
ben, versichern mich, daß diese Lobrede auf
den rechtschaffenen Verbeferer der Kirche,
auf Martin Luthern Deroselben gnädigen
Beifalls nicht werde unwürdig geachtet
werden.



Erlauben Sie mir, Erlauchter Reichsgraf, erlauben Sie mir, Hochwolgeborener Herr, nach Deroselben gewohnten Gnade, daß ich E. E. Excellenz Excellenz die Erstlinge meiner Bemühungen, als ein Zeichen meiner unterthänigen Dankbegierde, weihen darf.

Die gerechte Hochachtung, die ein ieder evangelischer Christ dem standhaften Bekenner der göttlichen Wahrheiten schuldig ist, welcher vor zweihundert Jahren aus der streitenden Kirche in die triumphirende versetzt worden, hat mich verbunden, dessen Andenken in einer Rede zu erneuern, die ich in der vormittägigen Rednergesellschaft, welche unter der Aufsicht ihro Magnificenz des Herrn Professor Gottscheds blühet, gehalten habe; und die ich im Namen dieser Gesellschaft denen Mitgliedern der lutherischen Kirche öffentlich übergebe, um ihnen die großen Vortheile zu zeigen, deren sie durch den verehrungswürdigen Luther theilhaftig geworden sind, und sie zur schuldigen Dankbarkeit aufzumuntern.

Ob

Ob ich zwar wol weiß, daß diese Rede kein Muster einer ächten Kunst geschickt zu überreden sey; und daß das Lob des muthigen Liebhabers der göttlichen Wahrheit, durch geschicktere Redner der gelehrten Welt dargethan worden: so schmeichle ich mir doch, daß diese Gedächtnisrede keine Probe einer falschen Beredsamkeit abgeben könne; und daß vielleicht einige, die die bündigen Lobeserhebungen beredter Männer zu sehen die Gelegenheit nicht haben, durch diese Bemühung aufgemuntert werden an ihre Lehrer zu gedenken, die ihnen das Wort Gottes gesagt haben, derselben Ende anzuschauen, und ihrem Glauben nachzufolgen.

Der Herr laße **E. E. Excellenz Excellenz** noch viele Jahre im Segen blühen; er laße Deroselben heilsamen Anschläge, die auf die Wolfahrt der reinen Kirche und des gemeinen Wesens abzielen, gesegnet seyn; er laße den ganzen Lindenzweig allezeit unter standhaften Bekennern der reinen christlichen Wahrheit grünen.



Ich zweifle nicht, meine treuen Wünsche werden von dem Höchsten erfüllet werden. Ich hoffe gewis noch eine lange Reihe von Jahren der Gnade Euer Euer Excellenz Excellenz zu genießen. Ich habe daher die Ehre lebenslang mit unterthäniger Ehrerbietung zu seyn

Erlauchter Reichsgraf,

Gnädiger Graf und Herr,

Reichsfreihochwolgeborener,

Gnädiger Herr,

Euer Euer Excellenz Excellenz

Leipzig

dem 13 des Christmonats

1746.

unterthäniger Knecht,

Jacob Christian Hecker.



MAGNIFICE,

Boledle,

Hochgeehrteste Herren,



Das Andenken dererjenigen, welche sich um das Wol ihrer Mitbürger verdient gemacht haben, ist allezeit bei vernünftigen Menschen mit einer besondern Hochachtung verknüpft. Tullius, der geschickte Vertheidiger der römischen Freiheit wider die schädlichsten Verschwerungen, der grösste Meister in der wahren Beredsamkeit

keit, wird von den Kennern eines gesunden Geschmacks verehret. Der Ruhm eines beredten Dpiz, eines tieffinnigen Copernicus, eines gründlich gelehrten Leibniz wird immer mehr vergrößert; je mehr man ihre Verdienste kennt. Ja die Vorzüge, die sie sich durch ihren unermüdeten Fleiß, und durch den gerechten Eifer vor die Wahrheit erworben haben, werden gewiß bewundert werden, so lange sich Kenner eines gesunden Geschmacks und einer gründlichen Gelehrsamkeit unter den Sterblichen finden. Da nun diese mit Recht Ruhm verdienen; weil sie das zeitliche Wohl der menschlichen Gesellschaft befördert haben; da ihnen von Rednern, die die schärfste Einsicht in die Regeln der Beredsamkeit haben, Lobreden geweiht worden: so werden meines Erachtens auch diejenigen einiges Lob verdienen, ja vielleicht noch mehr zu verehren seyn, welche sich mit dem stärksten Eifer bemühet haben, die ewige Glückseligkeit der vernünftigen Einwohner dieser Welt zugleich mit der zeitlichen zu vermehren.

Hielte

Hielte Cicero den Roscius deswegen vor würdig, unsterblich zu seyn, weil er eine herrliche und beliebte Geschicklichkeit besas; hielte er diejenigen Gemüther vor unempfindlich und häuerisch, welche nicht durch dessen Tod gerühret worden, der sich nur durch geschickte Bewegungen des Leibes bei den Römern so viel Liebe erworben hatte: wieviel mehr wird nicht der Tod desjenigen zu bedauern seyn, der sich durch seine unvergleichlichen Gemüthsgaben dergestalt in Sachsen hervorgethan hat, daß noch 130 viele Länder die herrlichsten Früchte seiner Gelehrsamkeit und seines Eifers empfinden. Wieviel mehr wäre von dem theuren Luther zu wünschen gewesen, daß er nimmermehr sterben mögte; weil er die göttlichen Wahrheiten von den erdichteten Menschensatzungen gereiniget, und den Dienst, den die Menschen ihrem mächtigsten Schöpfer schuldig sind, der Offenbarung gemäß eingerichtet, weil er die Irrthümer der römischen Kirche gründlich widerleget, und diejenigen, welche den wahren Gott nach der heiligen Schrift verehren, aus dem römischen Babylon erlöset hat.

Diese

Diese großen Verdienste, die Hochachtung, die um deswillen ein jedes Mitglied der reinen Kirche diesem standhaften Liebhaber der Wahrheit schuldig ist, ermuntern mich, ihm öffentlich den schuldigen Dank zu opfern, den seine Bemühungen von mir mit dem größten Rechte verlangen: zumalen, da dieser erhabne Geist im sechs und vierzigsten Jahre des sechszehenden Jahrhunderts und mithin vor zweihundert Jahren von dem Körper getrennet worden. Seine Vorzüge werden mir Stof genug an die Hand geben, mein Vorhaben auszuführen. Gönnen sie mir nur, meine Herren, ihre gütige Aufmerksamkeit. Denn da es billig ist, sein Lob zu erneuern: so werde ich mich izo nach meinen wenigen Kräften bestreben, darzuthun:

Daß Lutherus einen unsterblichen Ruhm verdiene.

O wären meine Lippen vermögend dieses gerechte Lob geschickt vorzutragen! O könnte ich doch diesen Satz so ausführen, wie es deselben

Wichtig-

Wichtigkeit erfordert! Könnte ich doch den theuren Luther so loben, wie es seine großen Vorzüge verdienen! Ich muß mir von ihnen, meine Herren, eine gütige Aufmerksamkeit ausbitten, nicht weil ich an ihrem Beifall zweifele, sondern weil meine Kräfte vielleicht zu schwach sind, die Verdienste dieses großen Mannes recht abzuschildern. Vergeben sie mir, wenn nicht alles nach den strengsten Regeln der Beredsamkeit in meiner Rede eingerichtet ist: denn ich werde dasjenige sagen, was mir eine schuldige Hochachtung gegen diesen standhaften Bekenner der Wahrheit in den Mund legen wird.

Martin Luther, ein junger Augustinermönch, las die vortreflichen Schriften des heiligen Augustins mit einer lobenswürdigen Begierde; da er in seinem Kloster die beqvemeste Gelegenheit dazu fand. In diesen sahe er vieles, das mit den Gebräuchen, die zu seiner Zeit in die Kirche eingeführet waren, nicht übereinstimmte. Er ward, vielleicht aus einer weisen Vorsehung des allwissenden Wesens, in gewissen Geschäften nach Rom geschickt; wo er die greulich-

greulichsten Laster ausüben sahe. Hier lern-
te er das unheilige Wesen der römischen Hei-
ligkeit kennen: er erstaunte über die unerhör-
ten Gotteslästerungen und über das ruchloseste
Bezeugen derer, die sich heilig machen und auf
den Altar Gottes setzen wollen. Diese Be-
gierde den Augustin zu lesen; diese Reise nach
Rom haben gewis nicht wenig zu der Verbef-
serung der Kirche beigetragen, die Lutherus
glücklich zu Stande gebracht hat. Sein na-
türliches Feuer, seine Belesenheit, sein uner-
schrockener Muth kamen ihm hierbei sehr wol
zu statten. Denn als er die männlichen Jah-
re erreicht, als er sich in den Wissenschaften
mit besonderem Fleiße geübet hatte; als er we-
gen seiner Gelehrsamkeit durch den gelehrten
Staupiz, der die herrlichen Gaben dieses jun-
gen Mönchs kannte, öffentlicher Lehrer auf
der hohen Schule in Wittenberg geworden
war; als er die einige Quelle der wahren Re-
ligion die heilige Schrift öfters gelesen hatte:
so sahe er deutlich, daß die römische Kirche vie-
le Mißbräuche hegte; daß denen Leuten un-
mögliche Dinge zugemuthet würden; daß nie-
mand

mand die reinen Lehren der Apostel und Propheten recht kannte: er merkte die strasbare Aufführung derer, welche andern durch ihr heiliges Leben zum Beispiel dienen sollten. Je mehr er, als ein öffentlicher Lehrer der heiligen Schrift, dieselbe mit gehörigem Nachdenken durchlas; je mehr fand er, wie weit man in Religionsfachen von dem rechten Wege abgewichen war. Er sieng daher an, mit gerechtem Eifer wider die schädlichen Lehren der Sophisten, welche zu seiner Zeit sehr hoch gehalten wurden, zu lehren, und die wahren Quellen der ewigen Glückseligkeit zu zeigen. Er eröffnete dem blinden Pöbel die Betrügereien eines niederträchtigen Tezels, welcher eine Verzeihung aller Bosheiten vor Geld verkaufte, und die Leute aller ihrer Sünden, die sie in einer gewissen Zeit begangen hatten, oder noch begehen würden, entledigen wollte, wenn sie nur viel Geld zahlten. Nach dem nun das unverständige Volk, welches aus einem blinden Vorurtheile glaubet, was man ihm vorsaget, viel Geld gab; nach dem wurden ihm auch auf eine lange Zeit alle Sünden zum voraus vergeben.

B

Er

Er erwies öffentlich, daß dieses dem göttlichen Willen völlig zuwider sey: er zeigte, wie abgeschmact, wie sündlich es sey, diejenige Glückseligkeit vor schändes Geld zu verkaufen, die dem allerheiligsten Wesen so viel Arbeit verursacht hatte, sie denen Sterblichen zu erwerben. So wenig aber der Vater des heldenmüthigen Alexanders des größten attischen Redners Freund war; weil dieser den Athemiensern die List des Philippus entdeckte: so wenig hatte Luther die Gunst des Tetzels und derer, die ihn abgeschickt hatten. Man redete ihm sehr zu, er sollte widerrufen, was er gelehrt hätte: er ward als ein Kezer, der wider die Gesäze des heiligen Oberhaupts der Kirche handelte, verdammt. Jedoch die Liebe zur göttlichen Wahrheit und sein unerschrockener Muth vergönnten ihm nicht, denen Römern Gehör zu geben. Er wurde selbst vor den Kaiser und vor das ganze römische Reich gefordert, und ermahnet, zu widerrufen, was er wider die römische Kirche geschrieben hätte: er wurde in die Acht erklärt und in den Bann gethan. Aber nichts war vermögend ihn von der erkannten Wahrheit

heit

heit abzubringen. Er wollte sich eher mit seinem treuen Vorgänger Johann Hußen auf den Scheiterhaufen setzen, als die Lehren der heiligen Schrift verläugnen. Er scheuete keine Gefahr, sondern verließ sich auf den kräftigen Beistand des Höchsten, dessen Ehre er zu retten suchte. Er übersezte die Bibel in die deutsche Sprache; damit sie in Deutschland jedermann lesen und daraus lernen mögte, wodurch man die ewige Glückseligkeit erlangen könne. Kurz er lehrte und lebte so, daß ihm ein ieder der die wichtigen Wahrheiten, welche in seinen Lehren enthalten waren, einsah, der seine Gottesfurcht und fromme Aufführung kannte, mit Recht Beifall geben mußte. Ja er starb auch als ein freudiger Bekenner der christlichen Wahrheiten.

Wenn sie sich also, meine Herren, einen deutlichen Begriff von Luthern machen wollen: so stellen sie sich nur einen Menschen vor, der sich als ein junger feuriger Mönch auf einer Reise nach Rom überall umsiehet, und in Rom selbst viele Sachen zu sehen bekommt, die die Thorheiten des römischen Babylons verrathen;

der bei aller Arbeit unermüdet, und ohngeachtet er mit öffentlichen Lehren sehr beschäftigt ist, dennoch die übrige Zeit zum Bücherschreiben anwendet; damit auch Fremde den Grund seiner Lehren erkennen können; der seinen Feinden unverzagt entgegen gehet, und sich kein Lästerern von seinen Bemühungen abhalten läßt; der die Verläumdungen weiß, womit selbst der allerheiligste unter den Menschen angeschwärzet worden, derjenige, auf dessen Aussprüche er seine Lehren gründet; der alle Drohungen nicht achtet, weil er seiner Unschuld gewis ist; der seine Zufriedenheit auf die reinen Wahrheiten gründet, und bei den niederträchtigsten Verschmähungen eben so getrost und sicher bleibt, als wenn ihn niemals jemand beleidiget hätte; der sich bei den ungerechten Anklagen einer großen Menge mächtiger Widersacher, ja bei den Nachstellungen des erbittertesten und listigsten Feindes der Wahrheit auf den verläßt, dessen Sache er führet; der überführet ist, daß er bei der Hülfe dessen, der allein die Macht hat zu verdammen, gewis seine Unternehmung zu Stande bringen wird; der endlich um deswillen die er-

dich=

dichteten Laster, die man ihm aufbürdet mit Großmuth und Gelassenheit ansieht. Ein solcher Liebhaber der Wahrheit ist Lutherus gewesen, welcher keine Neuerung in der Kirche zu machen gesucht, sondern die alten Lehren der Apostel und ihre Art, alles, was man in Religions Sachen behauptet, aus der geoffenbahrten Schrift zu erweisen, widerhergestellt und die neuen erdichteten Satzungen der Menschen verbannet hat. Jedoch was halte ich mich so lange bei Erzählung der Eigenschaften des erhabenen Luthers auf, die sie, meine Herren, vielleicht besser als ich kennen? allein ich müßte diese Stelle gar verlassen, wenn ich nichts sagen dürfte, als was ihnen noch unbekannt wäre.

Mosheim, der geschickte Vertheidiger unserer Kirche, die Zierde unserer geistlichen Redner, der beredte Mosheim, der nach der besondern Gabe zu lehren, die er vom Herrn empfangen hat, die Eigenschaften der wahren Bekenner des Evangelii erwäget, erfordert zu denselben eine gründliche Erkenntnis der Wahrheit, eine heilige Erleuchtung des Verstandes, und eine wah-

re Heiligung des Willens, und einen willigen Gehorsam, und eine bescheidene Freudigkeit und Großmuth. Er zeigt mit einer ächten Beredsamkeit, daß die ersten Bekenner vor zweihundert und sechs und zwanzig Jahren, unter welchen Lutherus ohne Zweifel nicht den untersten Platz gehabt hat, mit diesen Eigenschaften begabt gewesen. Sie kennen, meine Herren, des gepriesenen Mosheims Muster vortrefflicher Reden. Mithin wird es unnöthig seyn, die bündigen Beweise anzuführen, wodurch er gründlich dargethan hat, daß Lutherus die göttlichen Wahrheiten recht eingesehen habe; daß sein Verstand erleuchtet und sein Wille geheiligt gewesen sey; daß er allezeit einen willigen Gehorsam, eine freudige Bescheidenheit, eine bescheidene Großmuth ausgeübet habe.

Wenn ich aber von einem unsterblichen Ruhme rede: so verstehe ich dadurch nicht ein bloßes Andenken gewisser Leute, das bis auf die späteste Nachwelt dauert. Man kennet noch zu unsern Zeiten einen gottlosen Abab, einen ungehorsamen Absalom, einen unerbittlichen Pharaon:

rao:

rao: ein grausamer Nero und verwegener Catilina sind noch izo bekannt; ob sie gleich vor sehr vielen Jahrhunderten ihr gottloses Wesen, ihre Grausamkeit, ihre schändlichsten Thaten ausgeübet haben. Ja man wird wol von ihnen reden, so lange vernünftige Geschöpfe auf dieser Erdkugel wohnen. Allein ihr Andenken bleibt nicht deswegen, weil sie lobenswürdige Handlungen gethan haben, sondern weil sie den schändlichsten Lastern ergeben gewesen. Der unsterbliche Ruhm ist ein mit besonderer Hochachtung verknüpftes Andenken eines solchen Menschen, der seine und seiner Mitbürger Wohlfarth zu vermehren gesucht, und auch in der That sehr vermehret hat. Er ist eine Verehrung, welcher ihn noch die lezten Bewohner dieser Welt würdig schätzen, weil sie die angenehmsten Wirkungen seines Bemühens noch an sich selbst wahrnehmen.

So gewis derjenige mit Recht als ein Feind der menschlichen Gesellschaft gescholten wird, der andern unnöthige Bürden auferlegt: so gewis verdienet derjenige beständig gerühmet zu

werden, der sie von solchen Lasten befreiet, und dadurch ihre zeitliche Wolfarth vermehret. Denn er zeigt, wie lieb ihm die allgemeine Ruhe sey, und mit wie vielem Vergnügen er dieselbe erhalte. Er beobachtet die schuldige Pflicht, welche einen jedweden verbindet, sich und andre glücklich zu machen. Nun hat aber Lutherus dieses gethan; er hat gewiesen, daß die Erzählung aller Sünden ins besondere, ohne welche man sonst keine vollkommene Vergebung derselben erlangen konnte, unmöglich sey; er hat die schädlichen Folgen der Klostergelübden dargethan; und gründlich gezeiget, daß sie dem Willen des Höchsten, den man dadurch zu verehren vermeinte, zuwider laufen: er hat an den Tag gelegt, daß die unerträglichen Wallfahrten an die entlegensten Derter, welche öfters mit der größten Unbequemlichkeit gethan worden, die auferlegten Bußen, die Anbetung der Geschöpfe, das Fegesfeuer und andere erdichtete Menschengebote nicht nur nichts zur Glückseligkeit der Menschen beitragen; sondern auch eine unnöthige Qual der Gewissen wären, und die Leute in die schändlichsten Irrthümer verleite-

leite-

leiteten. Er hat den Weg gebahnt, daß die philosophischen Wissenschaften mit größerem Nutzen könnten getrieben werden; da er die scholastische Philosophie verwarf, in seinen Schriften selbst die Regeln einer geläuterten Vernunftlehre beobachtete, und die Wissenschaften, welche ganz verdunkelt und in den Klöstern verstecket waren, wider empor hob. Er hat Fürsten und Herren von den Banden befreiet, mit welchen sie der Pabst gefangen hielte: denn sie selbst hatten keine Gewalt über Land und Leute; sondern der römische Abgott masete sich aller Macht alleine an. War es nicht schon so weit gekommen, daß der Pabst das größte Oberhaupt des römischen Reichs zu den niedrigsten Bedienungen brauchte? Von solchen unbeschreiblichen Bürden hat Lutherus hohe und niedrige Glieder der wahren Kirche befreiet. Ich übergehe die Seelenmessen, wodurch der päpstliche Schatz bereichert wurde, und wodurch man denen rechtmäßigen Erben das ihrige entzog, wodurch man endlich den Himmel erkaufen konnte. Wer viel Geld besaß; der mochte also immer sündigen: denn wenn er der Kirche nur viel

vermachte; so konnte man ihn gar bald aus dem erdichteten Fegefeuer bringen. Auch diese sündlichen Menschengebote hat Lutherus aus der reinen Kirche verbannt. Mithin verdient er einen unsterblichen Ruhm.

Derjenige wird gewis nicht weniger Lobes werth seyn, welcher die Ehre des gütigsten, des weißesten, des mächtigsten Gottes zu retten sucht; wenn sich unter den Sterblichen tollkühne Leute finden, die dieselbe zu verkleinern sich unterfangen. Warum schäzet man die Apostel so hoch? Ich überlasse es ihrer eigenen Beurtheilung, meine Herren, ob es nicht deswegen geschihet, weil sie sich keine Widerwärtigkeit haben abhalten lassen, die Ehre des Höchsten zu vertheidigen und die christliche Religion überall auszubreiten. Dem Beispiele dieser theuren Beschützer, die zum Theil durch ihr Blut die göttlichen Lehren bestätigt haben, ist Lutherus gefolget. Er hat die angefochtenen höchsten Vollkommenheiten des Schöpfers wider alle ungegründete Beschuldigungen auf das kräftigste ver-

vertheidiget. Diejenigen, die den Pabst anbeten, gaben denen Atheisten das Schwerd selbst in die Hände, womit sie die heiligen Wahrheiten bestreiten konnten. Sie sagten, die von GOTT eingegebenen Schriften der Propheten und Apostel, welche den Menschen, nach dem klaren Zeugnisse des erleuchteten Paulus, vollkommen und zu allen guten Werken geschickt machen, *) wären nicht zulänglich, aus denselben die Mittel zur ewigen Seligkeit zu lernen. Ist es gewis, daß GOTT seinen heiligen Willen deswegen offenbahret hat, damit denen Menschen dadurch ein großer Nutzen zuwachsen sollte, und damit sie zu einer vollkommenen Erkenntnis dessen gelangten, das ein ieder wissen muß, der der ewigen Freude theilhaftig werden will; ist es gewis, daß GOTT thun kann, was seiner Weisheit und Huld gemäß ist: so wird wahrhaftig das nothwendige und ewige Wesen sehr beleidiget, wenn man behauptet, es habe seinem Endzwecke zuwider gehandelt.

Und

*) Zweite Epistel an den Timoth. Cap. 3. V. 17.

Und wo findet man ein Buch, aufer der heiligen Schrift, worinnen man die kräftigsten Trostgründe wider alle Anfechtungen antrifft; worinnen die deutlichste Erklärung aller göttlichen Eigenschaften enthalten ist; worinnen nicht nur nichts der Vernunft widerspricht, sondern auch die natürlichen Wahrheiten, so weit es der Endzweck erfordert, bestätigt; worinnen die gnädigen Verheisungen wegen der Genugthuung unsers theuresten Erlösers auf das ausführlichste angezeigt werden. Wie thöricht ist es nicht, von etwas zu urtheilen, das man nicht kennt? Wie viele bekennen sich aber zur römischen Kirche, wie viele halten die heiligen Bücher vor unvollkommen, die die Bibel niemals gesehen, und noch viel weniger gelesen haben? Es ist den göttlichen Vollkommenheiten eben so nachtheilig, wenn man behauptet, daß die Bücher der Propheten und Apostel nicht ohne eine allgemeine Verfälschung auf unsere Zeiten gekommen wären. Denn woher würden wir wissen, welche Stellen man in allen Abschriften verfälscht hätte? Würde nicht der ganze Grund unsers Glaubens ungewis seyn? Wür-

Würde aber wol der Herr über Himmel und Erden nicht gesorgt haben, daß diejenigen Schriften unverfälscht blieben, die er unsern Vätern offenbahret hat, den Weg zur ewigen Glückseligkeit daraus zu erkennen? Diese Erkenntnis wäre ja ungewis und mit Irrthümern besleckt, wenn das geschriebene Wort Gottes nicht ohne Verletzung geblieben wäre; da die Veränderung eines Worts, ja oft die Versezung eines einigen Buchstabens den Begriff, der mit den Worten verknüpft wird, verwandelt, und vielmals gar die entgegengesetzte Sache anzeigt. War es wol dem gütigsten Wesen gemäß, so hart zu seyn, daß es kein menschliches Flehen erhörte? als wodurch man die Abgötterei, die man durch Anbetung der heiligen Menschen begieng, entschuldigen wollte. Sollte wol der Gott, der seine unermessliche Liebe gegen das menschliche Geschlecht durch untrügliche Proben zu erkennen gegeben hatte, seinem eigenen Versprechen zuwider handeln und das demüthige Gebet wahrer Christen

sten nicht selbst achten? Kann man wol ohne Verletzung der heiligsten Majestät, die ihre Ehre keinen andern geben will, behaupten, daß der Pabst, der sich über alles erhebt, das GOTT oder Gottesdienst heißet, also, daß er sich setzt in dem Tempel Gottes, als ein GOTT, und vorgiebt, er sey GOTT *) daß der Pabst, sage ich, nicht nur das Oberhaupt der Kirche sey, und in derselben nach seinem Gefallen thun könne, was er wolle: sondern daß er auch die Macht habe, Könige nach seinem Gefallen ein- und abzusetzen. Kommt es mit der unendlichen Weißheit überein, einem schwachen Menschen, der vielen Fehlern unterworfen ist, dergleichen Gewalt zu geben. Hat nicht GOTT selbst bezeuget, daß er das Haupt der Kirche allezeit seyn wolle? Hat sich nicht die heiligste Majestät vorbehalten, Obrigkeiten zu verordnen? Ja, hat nicht der Pabst selbst verboten, was GOTT befohlen, hat er nicht erlaubt, was GOTT verboten hatte. Er verbot denen

Prie-

*) Zweite Epistel an die Theßal. Cap. 2. V. 4.

Priestern nicht zu heirathen, und gab dadurch zu den grausamsten Thaten Anlaß. Heißet aber der ein treuer Stadthalter der göttlichen Geheimnisse, welcher die Ehre der Anbetung, die dem Höchsten alleine zukommt, sich zueignet? der sich aufwirft wider alles, das Gott ist, und wider den Gott aller Götter greulich redet? *) Ich will ihnen hier nicht erst, meine Herren, die Wichtigkeit der päpstlichen Krone vor Augen legen; nein, dieses ist schon von unserm gepriesenen Luther geschehen: und ich will nur anzeigen, daß er hierdurch die Ehre des Höchsten gerettet habe, und mithin der größten Lobeserhebungen werth sey.

Wer nicht nur die zeitliche sondern auch die ewige Glückseligkeit der Menschen befördert, dem kann man niemals nach Würden danken. Es ist allen Menschen eigen, nach einem gewissen Gute zu streben. Ein ieder Mensch sucht sich glücklich zu machen; ob er gleich ein großes

Uebel

*) Daniel Cap. II. V. 36,

Uebel zuweilen vor eine Glückseligkeit ansiehet. Dieser Trieb ist in dem Rechte der Natur gegründet. Aber da ein ieder auch in einer Gesellschaft von andern vernünftigen Menschen lebet: so verbindet ihn eben dieses Gesäß zu einer allgemeinen Pflicht gegen dieselben; nämlich auch ihre Glückseligkeit zu befördern. Hierzu ist ein ieder Mensch verbunden. Jedoch da es, leider, von wenigen in acht genommen wird: so machen sich diejenigen besonderer Vorzüge theilhaftig, und erwerben sich einen unsterblichen Ruhm, die sich im Ernste vorsezen, diese Regel zu beobachten. Was hatte wol Lutherus vor Ursachen, durch welche er bewogen wurde, sich augenscheinlicher Gefahr auszusezen, und sich als ein schlechter Mönch wider den Pabst und die ganze römische Kirche aufzulehnen? Suchte er nicht dadurch die Wolfarth der erlösten Seelen zu vermehren? Er gab allen Christen die heilige Schrift als die wahre Quelle der ewigen Glückseligkeit, deren sie bisher beraubt gewesen, in die Hand; um

daraus

daraus zu lernen, wie man GOTT recht verehren müsse.

Allein, war es denn nicht vielmehr eine strafbare als gerechte Handlung, daß Lutherus das geschriebene Wort Gottes so gemein machte. Es sind ja viele Stellen darinnen, welche schamhafte Ohren leicht verletzen können. Es ist ja vieles in derselben dunkel, und man muß befürchten, daß sie sehr gemisbrauchet werde, wenn sie auch diejenigen lesen, welche die geistlichen Lehren nicht recht einsehen. Nein, Lutherus hat die allerlobenswürdigste Handlung hierdurch ausgeübet. Ich nehme hier als ausgemacht an, daß die Schriften der Propheten und Apostel von GOTT selbst eingegeben worden; welches kein römischer Christ läugnet. Kann man aber wol dem allerheiligsten Wesen zumuthen, daß es auf eine unverschämte Art die Sünden erzählen ließe, deren Strafen ein ieder Mensch wissen muß? Wer ist wol jemals mit einem unreinen

E

Sinn

Sinn beflecket worden, der in der Absicht die Bibel gelesen hat, aus derselben die Regeln zu lernen, wie er seine Handlungen einrichten müsse? Man zeige mir ferner, wo in der Schrift die Glaubens-Lehren dunkel ausgeföhret werden. Kann nicht der einfältigste Mensch daraus alles lernen, was er zu wissen nöthig hat, wenn er ewig glücklich werden will. Wenn man aber den Menschen alles entziehen will, was sie misbrauchen können; warum will man ihnen denn die Sprache und die Vernunft, wodurch sich nach des Tullius Urtheile die Menschen am meisten von den übrigen Thieren unterscheiden, länger lassen? Wie viele sündigen nicht mit ihrer Zunge? wie viele misbrauchen nicht das edelste Kleinod, das sie an sich haben, die Vernunft? Ja wir würden gar nichts haben dürfen; weil die verderbten Menschen die größten Geschenke Gottes nicht zu dem gehörigen Zwecke anwenden. Feuer, Wasser, Sommer, Hitze, Tag und Nacht muß dem Menschen öfters

öfters zum Mittel dienen, seine Ruchlosigkeit auszuüben; und gleichwol läßet ihnen der Herr eben so wol diese Vortreflichkeiten genießen, als denen, die sie zu seiner Ehre und zu ihrem eigenen Besten anwenden. Gott hat die heilige Schrift den Menschen deswegen gegeben, damit sie seinen Willen und den Weg zur ewigen Glückseligkeit daraus lernen. Wie konnten aber die elenden Menschen dieses thun, welchen dieses Buch entrißen wurde? Wird wol ein König seine Befehle und Versprechungen, die das ganze Land betreffen, nur seinen Råthen in die Hände geben? Verlangt er nicht, daß sie überall und auch dem geringsten Mitgliede seines Reichs eröfnet werden sollen? Lutherus erklärte die Bibel deutlich, und bewies mit starken Gründen, daß man alleine aus derselben den Weg zur ewigen Ruhe lernen könne. Er lehrte die Menschen den göttlichen Willen, und ermahnte sie, nicht seinen, sondern Gottes Lehren zu folgen. Da er aber weder selbst überall seyn konnte;

noch seine Schriften an allen Orten gelesen wurden: so zog er auch geschickte Köpfe, welche in fremden Ländern die reine Lehre ausbreiteten, und zeigete ihnen die Stärke der heiligen Wahrheiten. Hierdurch beobachtete er aber seine Pflicht, zu der er nach göttlichen und menschlichen Gesäzen verbunden war; andere glücklich zu machen, und ihnen deswegen die erkannten Wahrheiten zu eröffnen, und sie von Irrthümern zu befreien. Die weiße Vorsehung half ihm ohne Zweifel sein Werk ausführen, und dasjenige zu Stande bringen, was Wiclef bei den Britten, und Hus in Deutschland angefangen hatten. Durch bloße menschliche Hände und durch so schwache Werkzeuge wäre es sonst wol nicht möglich gewesen, den Sieg wider blutdürstige Feinde zu erhalten, und die reine Religion in kurzer Zeit in den entferntesten Ländern nicht durch Waffen, sondern durch die Kraft der Wahrheit auszubreiten. Nicht von ohngefähr mußten zu Luthers Zeiten die hebräische, griechische
und

und lateinische Sprache empor kommen. Nicht von ohngefehr mußte Silvester Luthern die Widerlegung seiner Lehren aus der heiligen Schrift abschlagen, und auf des Pabsts Ansehen sich berufen; und dadurch die päpstliche Hoheit verdächtig machen. Er war also ohne Zweifel rechtmäßig zur Verbesserung der Kirche berufen. Ja er hatte durch einen rechtmäßigen Eid gelobet, als er Lehrer der heiligen Offenbarung wurde, daß er nach derselben lehren und leben wollte. Mithin war er verbunden, diesem eidlichen Versprechen nachzukommen.

Weg demnach ihr päpstlichen Pharisäer. Weg ihr würdigen Nachfolger derer Römer, die die heiligen Bemühungen des auserwählten Paulus mit Ketten belohnten. Weg ihr undankbaren Schüler unsers Luthers, mit euren ungegründeten Beschuldigungen, als wenn Lutherus ohne einen Beruf zu haben die Kirche verändert hätte; als wenn er ein gottloser Mann gewesen wäre; als wenn

er unbedachtsam geschrieben hätte. Nicht nur der göttliche Befehl, sondern auch selbst das Recht der Natur verpflichtete ihn, seinen Mitbürgern zu helfen. Sein Heldenthum, seine Liebe zur Wahrheit, sein Eifer bezeigen, daß er ein frommer Verehrer Gottes gewesen sey. Weil er aus den göttlichen Lehren überführet war, daß die Klostersgelübden Gott zuwider wären: so brach er das Versprechen, das bei dieser unerlaubten Sache ohne Sünde gebrochen werden konnte, und verließ das Behältnis der ruchlosesten Sünden. Es ist andern, daß Sanftmuth und Gelindigkeit die Haupttugenden eines wahren Bekenners der evangelischen Wahrheiten sind. Es ist andern, daß Lutherus zuweilen heftig geschrieben hat: allein die Umstände, in welchen er sich befand, billigen seine feurige Schreibart. Er hatte mit mächtigen und widerspenstigen Feinden zu thun, bei welchen keine Höflichkeit sondern durchdringende Ausdrückungen etwas auszurichten vermochten. Ueberdieses hatte man
in

in den damaligen Zeiten viele rauhe Redensarten, welche die vornehmsten gegen einander zu brauchen sich nicht schämten; und die keine üble Bedeutung hatten. Man muß die Beschaffenheit des Gemüths eines Schriftstellers kennen, ehe man ihn einer unbescheidenen Schreibart beschuldigen will. Ein gelafenes Gemüthe schreibt anders als ein muthiges; das die Worte nicht erst lange abwieget. Und ein Mann, der auf das äußerste gedrängt wird, ist nicht zu tadeln, wenn er bei einer grausamen Verfolgung seinem hitzigen Naturell den Zügel mehr läßt als er sonst gewohnt ist.

Wenn derjenige eines unsterblichen Ruhms würdig ist, welcher seinen Mitbürgern die edle Freiheit erwirbt: wenn Lutherus uns von schändlichen Bürden befreiet hat: so wird auch sein Ruhm immerwährend seyn. Da nun aber Lutherus auch die Ehre Gottes gerettet hat: und da derjenige die größten Vorzüge in der menschlichen Gesellschaft ver-

dienet, der die größten Vollkommenheiten vertheidiget: so muß gewis das Lob unsers gepriesenen Helden immer größer werden. Ja sein Name verdienet verewiget zu seyn, weil ein ieder, der der Menschen ewige Wohlfarth befördert, und also auch Lutherus, der dieses gethan hat, würdig ist, daß er von allen, die seine Verdienste kennen, auch in den spätesten Zeiten gerühmet wird.

Auf demnach, ihr würdigen Mitglieder der lutherischen Kirche; suchet desjenigen Ruhm, der vor eure Wohlfarth so besorgt gewesen, zu verewigen. Erwäget, was ihr ihm vor Liebe und Hochachtung schuldig seyd; da er euch ein unschätzbares Kleinod, die christliche Freiheit entdeckt hat. Er hat die entsetzlichen Bürden, die eure Voraltern drückten, von euch genommen. Er hat desjenigen vollkommene Eigenschaften behauptet, den ihr nunmehr, durch Luthers redlichen Eifer, seinem Willen gemäß verehren und dienen könnet. Er hat euch den Weg
wider

wider gebahnet, der zur ewigen Glückseligkeit führet. Bedenket selbst, Welch eine große Wolthat er euch gethan, welcher Gefahr er sich eurentwegen ausgesetzt hat. Findet ihr wol viele so aufrichtige und geschickte Lehrer? Ihr seyd von der Sklaverei erlöstet, in welcher noch viele von euern Brüdern, leider, gefangen liegen. Ich überlasse es euch selbst zu überlegen, ob ihr nicht die gerechteste Ursache habt, euch zu freuen, und dem theuren Luther den schuldigsten Dank zu opfern.

Was soll ich aber zu euch sagen, ihr undankbaren Lutheraner, die ihr über diesen geschickten Vertheidiger der Wahrheit spottet. Verdienet ihr wol die Vortheile zu genießen, deren ihr durch dessen Bemühen theilhaftig geworden seyd. Jedoch was sage ich? fraget euer eigenes Gewissen ob eure Aufführung, ob euer Gemüths-Zustand mit den Eigenschaften eines evangelischen Bekenners übereinkommt. Seyd ihr von den Wahrheiten völlig überführet, die euch

offenbaret worden? Empfindet ihr eine lebendige Kraft dieser Lehren? Haben sie so starke Wurzel geschlagen, daß ihr mit euren Aeltern bereit seyd, um derselben willen Ehre, Reichthum, Bequemlichkeit, ja das Leben zu verlieren? In euren Augen ist Lutherus ein kleines Licht; ja ihr braucht seinen Namen, wenn ihr die ungeschicktesten Leute recht beschreiben wollet. Hättet ihr aber seine Schriften gelesen, wären euch seine großen Thaten besser bekannt, so würdet ihr gewis dergleichen Torheit nicht begehen. Hält nicht die ganze vernünftige Welt den vor einen Schandflecken der menschlichen Gesellschaft, der seinen Wolthäter, seinen Erretter nicht liebt? Wäret ihr nicht werth, daß euch die römischen Bürden noch unerträglich wären, von welchen euch Lutherus Befreiet hat? Wird wol der niedrigste Pöbel den verachten, der ihm Wolthaten erzeigt? Erwäget den Dank den eure Vorfahren, ja den alle würdige Verehrer der lutherischen Lehren ihm billig gewidmet haben,

und

und noch widmen. Wie unerträglich aber wird diesen euer Undank seyn? in welchem Ansehen werdet ihr bei ihnen stehen? Da ihr euch nicht scheuet, nachtheilige Urtheile von einem so berühmten Manne öffentlich zu fällen; da ihr einen Ruhm zu erlangen meinet, wenn ihr mit dem Namen des großen Luthers spotten könnet.

Ihre Einsicht, meine Herren, ihre Billigkeit läset mich an ihrem Beifalle nicht zweifeln. Ihre Blicke verrathen die Hochachtung, die sie vor den gepriesenen Luther hegen. Mithin darf ich sie nicht erst dazu aufmuntern. Sie empfinden schon, daß Lutherus eines unsterblichen Ruhms werth sey.

Herr, der du unter uns diesen Propheten erwecket hast, und ihm befohlen, deine Rechte zu lehren; erleuchte doch nach deiner unendlichen Barmherzigkeit diejenigen, welche noch mit blindem Gehorsam den römischen Stul verehren. Heilige uns, heiliger Vater, in deiner Wahrheit, denn dein Wort
ist

15 5477
44 Lobrede auf Martin Luthern.

ist die Wahrheit. Zerstore die Macht derer,
die deine Ehre nicht nur Fremden geben;
sondern sich auch derselben selbst anmassen.
Zernichte, o du heiligstes Haupt deiner Kir-
che, die Anschläge derer, welche sie aufrei-
ben wollen: stehe uns bei, Herr, und hilf
uns!

Ihr Diener des Herrn, ihr Bekenner der
evangelischen Wahrheit, bemuhet euch den
Tugenden euers Vorgangers nachzufolgen,
und ein heiliges Leben mit einer reinen Lehre
zu verknupfen: damit ihr nicht das herrliche
Kleinod, welches der erhabene Luther mit so
vieler Arbeit und Gefahr gefunden hat, muth-
willig verscherzet.



ULB Halle

3

004 843 576



D

f



